

Zwischen Babeş und Bolyai



Sprachenkrieg in Transsilvanien

Leonard Orbán soll erster „Mehrsprachigkeits“-Kommissar werden. Im Europaparlament empfahl er sich auf französisch, englisch und rumänisch; unterstrich die Bedeutung der Mehrsprachigkeit; pries Multikulturalität, interkulturellen Dialog und redete dem Schutz nationaler Minderheiten das Wort. Just in dem Moment, da Orbán hervorkehrte, er komme aus Rumänien, das „signifikante Fortschritte hinsichtlich der Achtung seiner Minoritäten und der Wahrung ihrer verbrieften Rechte“ aufweise, kündigte in Cluj (Klausenburg/Kolozsvár) die Babeş-Bolyai-Universität zwei Hochschullehrern. Der Physiker Péter Hantz und der Mathematiker Lehel Kovács wurden fristlos entlassen, weil sie ethnische Ungarn sind. Alle anderen Begründungen sind vorgeschoben. Die beiden stehen einem Komitee vor, das namens ungarischer Professoren und Studenten die Wiederherstellung der János-Bolyai-Universität verlangt. Die ungarische Hochschule war einst unter dem Geistesheros Nicolae Ceauşescu mit der rumänischen Victor-Babeş-Universität zwangsvereint, Gremien und Lehre waren „homogenisiert“ worden. Also machten sich Hantz und Kovács des Engagements für die Einrichtung wenigstens dreier Fakultäten schuldig, in denen Studien durchgängig in ungarischer Muttersprache sollen absolviert werden können. Wieder und wieder protestierten sie gegen die einschündernde Dominanz des Rumänischen

und sehen – angesichts einer Vielzahl europäischer Hochschulen, an denen Vollstudien in Minderheiten-Sprachen eine Selbstverständlichkeit sind – die Studenten ungarischer Volkszugehörigkeit diskriminiert. Im Frühsommer gelang es ihnen, angesehene Wissenschaftler, darunter Nobelpreisträger, für ihre Sache zu gewinnen sowie die Europäische Union und die Vereinten Nationen auf den Widerspruch zwischen Sein und Schein in Rumänien aufmerksam zu machen (F.A.Z. vom 22. Februar und vom 22. Mai). Der Entlassungsgrund, hinter dem sich Senat und Rektor verschanzen, besteht darin, daß Hantz und Kovács in Gebäuden und an Amtsräumen ungarische Aufschriften anbrachten. Welche die Hochschulleitung unverzüglich entfernen ließ. Dieselbe Hochschulleitung, die parallel zu Orbáns Auftritt ihre vorgeblich dreisprachige Universität (Rumänisch, Ungarisch, Deutsch) in Brüssel als „Modell des Multikulturalismus“ pries und der Nachahmung empfahl. Soviel Zynismus zwingt jetzt selbst die Lauen unter den ungarischen Hochschullehrern Rumäniens zum Protest, soviel Chuzpe schweißst Studenten ebenso zusammen wie die Organisationen der anderthalb Millionen Magyaren diesseits und jenseits des Karpatenbogens und läßt selbst deren rivalisierende Führer Béla Markó und László Tökés Seit’ an Seit’ schreiten. Die ungarische Parlamentspräsidentin Szili ersuchte ihren rumänischen Amtskollegen Olteanu um Überprüfung der Entlassung. Solidaritätsbekundungen aller 24 ungarischen Europaparlamentarier sowie der Vorsitzenden der vier Budapestiner Parlamentsparteien im transsilvanischen Sprachenkrieg stellen angesichts ihrer sonst üblichen Zerfleischung eine kleine Sensation dar. REINHARD OLT